

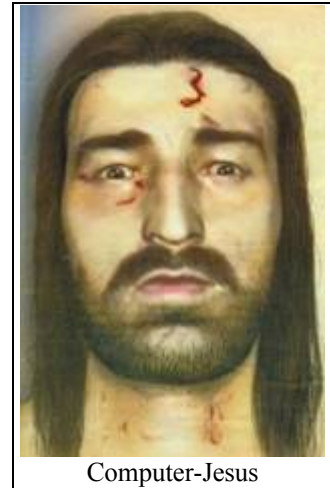
Das Turiner Grabtuch reitet wieder

2000 wurde das "Turiner Grabtuch" letztmals öffentlich präsentiert. Auf Wunsch des Papstes wird es heuer wieder gezeigt. Laut katholischer Legende soll in das 4,36 Meter lange und 1,1 Meter breite Leintuch Jesus zwecks Grablegung eingewickelt gewesen sein und sein Körper und sein Antlitz hätten sich im Tuch wie ein Fotonegativ eingepägt.

Passend dazu erschien im Gratisblatt ÖSTERREICH am 4. April 2010 (Ostersonntag) ein Artikel, der mit einem in den USA aus den Abdrücken im Tuch generierten "Bild" von "Jesus" garniert war. Zwar wurde im Artikel darauf hin gewiesen, dass Gläubige und Wissenschaftler über die Echtheit des Tuches streiten, was den Artikelschreiber aber nicht daran hindert, zu schreiben "es gibt jetzt ein 3-D-Bild von Jesus".

Es wird weiter die "Echtheit" des Tuches behauptet

Bei den Strenggläubigkatholischen ist es natürlich auch klar, das Grabtuch ist echt und drauf zu sehen ist Jesus. Ein strenggläubiger "Experte"¹ hat dazu ein Buch geschrieben, in welchem z.B. steht:



" ... Erste Fotos aus dem Jahr 1898 machten „das Grabtuch“ zudem dafür berühmt, dass uns in seinem fotografischen Negativ das Positiv eines Gesichtes ansieht. Dennoch kann jeder Laie sehen, dass die lange Leinwand selbst kein Foto ist und auch nicht der Film einer kosmischen Kamera. Albrecht Dürer hat schon 1516 bewiesen, dass das Tuch auch kein Gemälde ist, als er mit seinem Versuch scheiterte, mit dem Pinsel ein Abbild davon herzustellen. Was wir sehen, hat keine Konturen, keine Zeichnung, keine Pigmente, rein gar nichts davon und ruht nur in den oberen Teilen der Faser. Keiner kann sagen, was es genau ist und wie dieses Bild auf den Stoff geraten ist. Dennoch tobt um das zarte geheimnisvolle Bild ein großer Kampf. Die einen gehen davor in die Knie. Andere haben einen Heidenspaß, es als Fälschung zu entlarven, immer wieder. Kalt lässt das Tuch kaum einen, der sich ihm nähert. Nur beweisen lässt sich an ihm nichts.

Fruchtbarer scheint es darum, sich einmal in einer neuen Versuchsanordnung von allen Beweisen für oder gegen die Echtheit des Grabtuchs zu verabschieden – und einen Schritt dahinter anzusetzen. Denn es ist ja schon längst das am gründlichsten untersuchte Textilstück der Welt. Danach bleibt die Entstehung des Bildes, das auf seinen Fasern ruht, schlicht unerklärlich. Die entscheidende Frage aber, ob es das authentische Grabtuch Jesu ist, lässt sich nicht mit einer Fifty-Fifty-Lösung beantworten.

Da gibt es nach Abwägung aller Indizien nur ein klares ja oder nein. Ist es das echte Grabtuch, fügen alle schlüssigen Beweisketten dem nichts mehr hinzu. Ist es nicht so, können alle Beweise dafür oder dagegen daran nichts mehr ändern. Aufregender ist deshalb heute, einer umgekehrten Fragestellung folgen. Also nicht der Frage, ob es echt ist oder nicht, sondern der Frage: Was ist, wenn es so ist?"

Von Johannes wird das Grab Christi in nur zwölf Zeilen beschrieben. Dass es leer war, sagt er nicht. Stattdessen schreibt er in seinem knappen Text vier Zeilen lang von Tüchern, die er mit Petrus da vorgefunden hat. Gegner des Grabtuchs sagen deshalb, es sei fabriziert worden, um dem Text zu entsprechen. Es sei eine Fälschung zur Lüge. Wir sagen jetzt hingegen: dieses Tuch ist das Relikt einer wahren Aussage.

Gegen alle Wahrscheinlichkeit hat es überlebt. Schon in den frühesten Dokumenten der Christenheit war von Tüchern die Rede – und hier haben wir nun ein Tuch, das dieser Rede vollkommen entspricht. Kein Widerspruch trennt es von der Annahme, dass wir es in Turin wahrhaftig vor uns haben. Wären wir vor einem Gericht, würde das Grabtuch leicht jeden Indizienprozess gewinnen, dass es mit dem „reinen Leinen“ des Joseph von Arimatäa identisch ist.

Vor kurzem hat Richter Dr. Markus van den Hövel sich in Bochum der Mühe unterzogen, den Prozess noch einmal aufzurollen. Sein Urteil ist eindeutig. In den 70er Jahren hat der Gerichtsmediziner Dr. Max Frei aus Zürich auf dem Tuch eine Reihe von Blüten-Pollen entdeckt, die ihm verschiedene Landschaften eingetragen haben, wo es sich befunden haben muss."

Was eindeutig mehr Unwahrheiten und unbewiesene Behauptungen als Wahrheiten sind

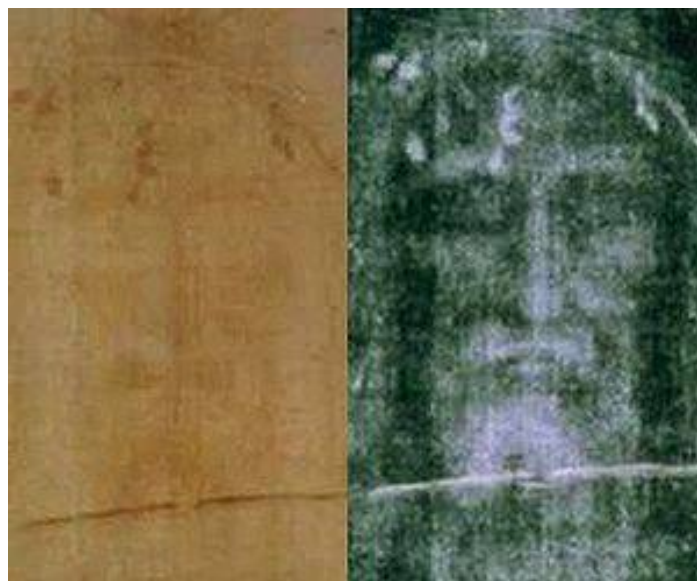
Der Stoff mit dem angeblichen Abdruck eines Männerkörpers soll das Tuch sein, in dem der gekreuzigte Jesus zu Grabe getragen worden sein soll. In den Siebzigerjahren waren die angeblichen Blutspuren der angeblichen Wundmale als mittelalterliche Farbstoffe identifiziert worden. 1988 stellten Wissenschaftler mit mehreren C-14-Altersbestimmungen fest, dass das Tuch aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammt. Die Blütenpollen aus dem Nahen Osten ändern nichts an der Entstehungszeit des Tuches. Zudem wurde bei wissenschaftlichen Überprüfungen

¹ Paul Badde - Das Grabtuch von Turin - Pattloch-Verlag 2010, 160 Seiten, 22,-- Euro

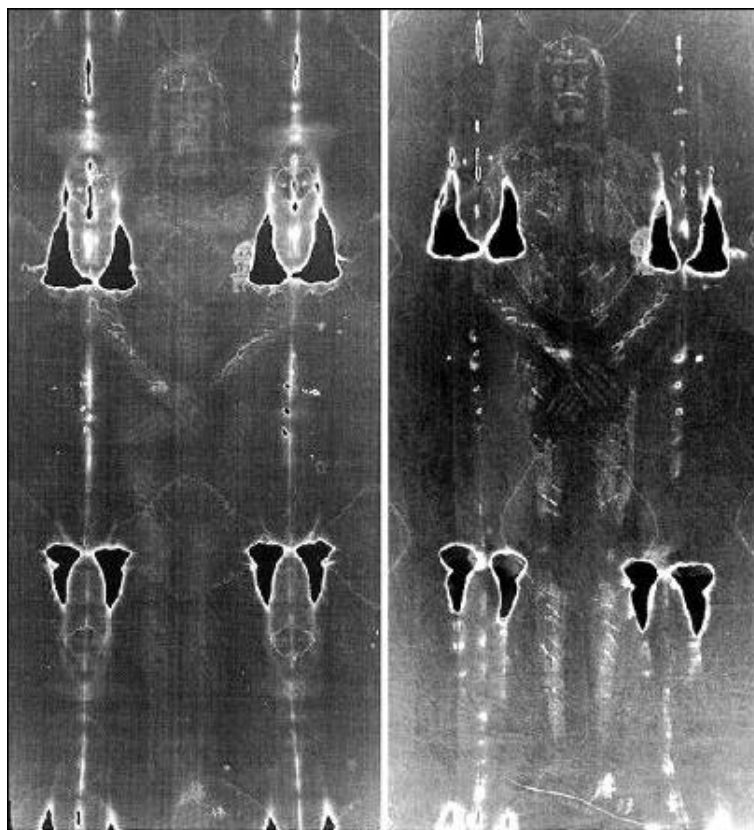
der Pollenforschungen von Frei festgestellt, dass diese Pollen höchstwahrscheinlich künstlich aufgebracht wurden, es sich also um Fälschungen handelt. Frei (mit vollständigem Namen Max Frei-Sulzer) ist übrigens auch als Falschgutachter bezüglich der "Hitler-Tagebücher" in Erscheinung getreten (er hielt sie für echt) und musste nach verschiedenen Vorwürfen als Leiter des wissenschaftlichen Dienstes der Stadtpolizei Zürich zurücktreten. Alle Mitwirker an der wissenschaftlichen Untersuchung des Tuches, die nicht im Nahebereich der katholischen Kirche stehen oder aus Glaubensgründen von einer "Echtheit" des Tuches überzeugt sein wollen, sehen das Turiner Grabtuch als Produkt des Mittelalters.

Die Behauptung, es sei ungeklärt, wie die Abbildung auf den Stoff kam, ist völliger Unsinn:

Am 5. Oktober 2009 wurde das "Turiner Grabtuch" wieder einmal zu einem Medienthema. Luigi Garlaschelli, ein Chemiker der Universität Pavia, hat in nur wenigen Tagen mit Werkzeugen und Materialien, die im Mittelalter verfügbar waren, ein neues Grabtuches hergestellt, das der angeblichen Reliquie entspricht. Garlaschelli wies auch darauf hin, dass die Webmethode für das Tuch erst im Mittelalter entwickelt worden ist und auch die Art der Tuchfaltung bei der angeblichen Leichenumhüllung nicht den hebräischen Bestattungsbräuchen der damaligen Zeit entsprochen habe.



Das Grabtuch links in Originalfärbung, rechts als photographisches Negativ



links das alte und rechts das neue, 2009 hergestellte Tuch

Aber wenn man das Tuch nun wieder öffentlich präsentiert, dann hat es echt zu sein, da hilft keine Wissenschaft, da schreibt ein Fanatiker ein Buch, der alle Wahrheiten ignoriert und schon ist alles wieder so, wie es sich die katholische Kirche gerne einbilden möchte.

Schon im Jahre 2001 gab es wegen der Frage "Wie hat Jesus ausgeschaut", viel Aufregung:

Mittels Durchschnittswerten von Totenköpfen aus der Zeit des Zeitenwechsels versuchte man ein Bild eines damaligen möglichen Bewohners dieser Gegend zu rekonstruieren und präsentierte das Abbild eines Durchschnittsjuden von damals als eine Art denkbare Jesus-Bild:



Die wahren Christen waren empört, so kann der Sohn von Gott, dem HErrn nicht ausgeschaut haben, der hat eine Schönheit von wahrlich europäischem Ausmaß - wie von der europäischen Jesusmalerei gewohnt - gewesen zu sein. Nachgelegt hat damals dann noch der Deix, der mehrere deixsche Durchschnitts-Jesuse zu Papier brachte:



Von 10. April bis 23. Mai 2010 wird das Turiner Grabtuch wieder öffentlich präsentiert. Unzählige religiöser Einfaltspinsel werden sich auf Pilgerreise machen, das o.a. Buch kaufen und heimkehren mit der Überzeugung, ein Abbild von Jesus gesehen zu haben. Oh du heilige Einfalt!

Friedrich Schiller: "Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens"

Ohne Dummheit hätten es Götter aber deutlich schwerer ...